

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 8

Artikel: Modell "Blocher" : für unsere kleinen Lieblinge

Autor: Stamm, Peter / Fries, Brigitte

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MODELL "BLOCHER": FÜR UNSERE KLEINEN LIEBLINGE

Text:

Peter Stamm
Cartoon:
Brigitte Fries

«Liebe Fahrgäste, wir würden Ihnen sehr gerne einen sauberen und angenehmen Warteraum anbieten. Gesellschaftliche Randgruppen wissen unser Angebot leider nicht zu schätzen», teilt «Ihre SBB» auf einem kleinen Plakat im Wartehäuschen des Zürcher S-Bahnhofs Stettbach mit. Welche gesellschaftlichen Randgruppen wissen das Stettbacher Wartehäuschen nicht zu schätzen? Hat man sie alle angefragt? Die Behinderten, die Schwulen, die Barträger? Die Stettbacher? Oder wird man automatisch zur gesellschaftlichen Randgruppe, wenn man Wartehäuschen nicht schätzt? Und ist, dass man Wartehäuschen zum Beispiel inwendig bemalt, ein Zeichen dafür, dass man sie nicht schätzt? Ist es nicht eher ein Zeichen dafür, dass man sie ganz besonders schätzt und sei es nur als Malgrund? Es ist alles relativ.

Oder zum anderen Beispiel: die Ems-Patag stellt Zünder her, die, in Munition und Minen eingebaut, unzählige Menschen töten und verstümmeln. Aber dieselbe Firma verkauft auch Zünder für Airbags, die unsere Autos sicherer machen. Menschen, denen eine Tretmine die Beine weggerissen hat, sind ganz besonders auf Autos angewiesen, gerade in Zeiten, wo ihnen nicht einmal mehr Wartehäuschen zur Verfügung stehen. Ist nun Blocher ein Waffenhandels oder ein Wohltäter an der Menschheit? Alles ist relativ.

Ist Wagner schuld, dass Hitler seine Musik mochte? Und ist Albert Anker schuld, dass Christoph Blocher seine Bilder mag? Und ist Christoph Blocher schuld, dass Rechts-extreme ihn zu ihrem Helden machen und seine Parolen noch etwas lauter brüllen als er selbst? Es ist alles relativ. Wenn zum dritten Beispiel im Zürcher Niederdorf nur zwölf Polizisten hundert Skinheads gegenüberstehen, weil sie relativ spät von der Party gehört haben, so sind das relativ wenige, wenn hingegen zwei Polizisten in Winterthur einen zweijährigen Dreirad- oder einen dreijährigen Zweiradfahrer büßen, so sind das relativ viele.

Alles ist relativ. Atomkraftwerke sind relativ ungefährlich, Gentechnik ist relativ unbedenklich. Mit Blocherschen Waffenbestandteile wurden zwar relativ sicher Tausende von unschuldigen Menschen getötet, aber Blocher hat damit auch relativ viel Geld verdient. Und schliesslich sind sogar, wie uns die Werber für Chryslers Automobile versichern, «Zeit, Raum und Platz relative Begriffe».

Dass Zeit und Raum relativ sind, wissen wir spätestens seit Einstein. Aber Platz? Wo ist der Unterschied zwischen Raum und Platz? Und warum ist Platz relativ?

Weil da, wo drei kleine Japaner bequem sitzen, drei grosse Schweden sich ducken müssen? Ein relativ dummer Slogan, doch

te ich lange. Bis ich in Stettbach das kleine Plakat im Wartehäuschen las. Da begriff ich plötzlich: Der Unterschied zwischen Raum und Platz ist das Stettbacher Wartehäuschen. Da ist zwar Raum, aber kein Platz. Kein Platz mehr. Seit es abgeschlossen ist.

**Zwar ist Raum genug,
aber gewisse Leute wollen
keinen Platz machen.**



Es ist kein Platz mehr, nirgendwo. Für Randgruppen, für Ausländer. Egal ob ihr Anteil an der Bevölkerung weniger als ein - wie in Finnland - oder mehr als fünfzehn Prozent - wie in der Schweiz - ausmacht: Sie sind den Neonazis, den neuen Nazis und ihren geistigen Vätern plötzlich zu viele geworden.

Zwar ist Raum genug, aber gewisse Leute wollen keinen Platz machen.

Hundert Rechtsradikale besaufen sich im Zürcher Niederdorf

und verprügeln Passanten, zwölf Polizisten schauen zu, und die geistigen Rädelsführer sitzen in Meilen und anderswo und lehnen jede Verantwortung ab und bauen Waffen, die sie an Ausländer verkaufen, damit diese andere Ausländer ausrotten können, und verdienen eine Milliarde und nennen sich Christen. Das ist schlimm, nicht relativ schlimm, absolut.

Natürlich ist es wichtig, dass die Polizei endlich etwas gegen die Rechtsextremen unternimmt. Aber auch zwei oder drei Dutzend Polizisten im Niederdorf hätten den Rechtsextremismus nicht zum Verschwinden gebracht. Potentielle Parolenschreier gibt es immer genug. Fallen vorne ein paar um, rücken von hinten neue nach. Solange Hunde Politik machen, müssen wir uns nicht wundern, wenn wir ihre Exkremeante an den Strassenecken finden. Solange grosse Parteien zwar anonyme Sextelefonisten ausschliessen, aber Waffenproduzenten zu ihren Präsidenten machen, müssen wir uns nicht wundern, wenn der Glaube an die Demokratie verlorengeht.

Sein «Bruder Christoph» sei tüchtig, mutig, leutselig, humor-

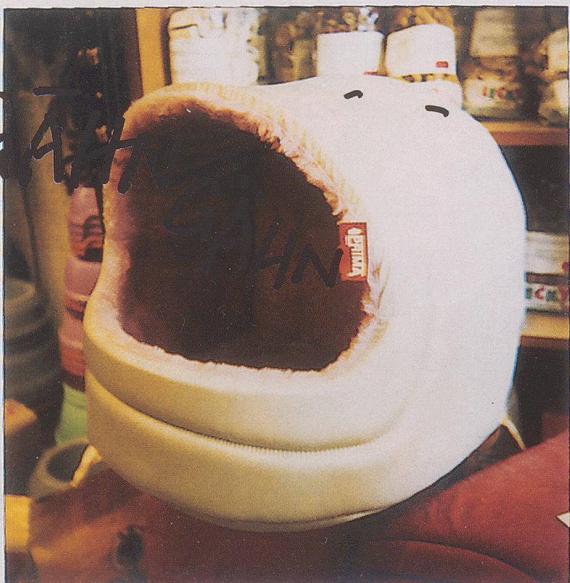
voll und immer bereit, «den Kopf hinzuhalten», darf im Magazin Andreas Blocher in einem pseudo-kritischen «Essay» schreiben. So sollen wir ihn sehen, diesen Blocher, ein «Cheib», ein «Grind», einen Vollblutpolitiker. Dabei schwänzt der Gute Ratssitzung nach Ratssitzung, platziert gelegentlich ein paar stupide Parolen und scheffelt ansonsten nur Geld. Blocher ist kein Politiker, er ist ein Industrieller mit einer grossen Schnauze und mit Händen voller Blut.

Nebenbei gewinnt Blochers Bruder und Biograph auch noch schnell der Diktatur Francos etwas «paradox Gutes» ab, nämlich «dass sie so lange gedauert hat». Dann ist wohl das paradox Schlechte an Hitlers Diktatur, dass sie so schnell zu Ende ging? Der kleine Blocher, der gemäss Eigen-deklaration über Nacht vom Kantilehrer zum «Publizisten» geworden ist, hat eben einen «klugen Kopf». Und, so René Bortolani in seinem Editorial: «Kluge Köpfe sind beim Magazin immer willkommen.» Am Schluss seiner Hymne wird es Andreas Blocher ganz philosophisch zumute, und er raunt über den

Menschen im allgemeinen: «Man kann da ewig darüber streiten, ob seine Bestimmung der Tod ist oder das Leben.»

Unbestritten nur ist der Tod die Bestimmung des Ausländer, der auf einen Minenzünder Blocherscher Produktion tritt. Aber das scheint den zwei Blocher-Brüdern relativ egal zu sein.

Parolenschreier gibt es immer genug. Fallen vorne ein paar um, rücken von hinten neue nach.



Rede, daheim

